

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

10.5.1843 (No. 126)

Baden.

* Karlsruhe, 9. Mai. Seine Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein sind heute früh um 7 Uhr auf der Eisenbahn nach Heidelberg abgereist, und werden sich von da nach Darmstadt zurückbegeben.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 30. April. Die Bewaffnung unserer Truppen mit Perkussionsgewehren geht lebhaft vorwärts, und es sind deren bereits über 100,000 angefertigt worden, wovon die Kosten der Umänderung pr. Stück über 3 fl. betragen. Mit dieser Waffe versehen sind bis jetzt die Armeekorps im Erzherzogthum Oesterreich, in Mähren, Ungarn und theilweise auch in Böhmen. Zunächst wird die Reihe auch an die Truppen in Italien kommen. — Die Reitbravouren, welche bei unserm Adel immer mehr überhand nehmen, haben gestern ihr trauriges Opfer gefordert, das der jugendliche Graf Potocki mit seinem Leben bezahlen mußte. Zu Prater, in vollem Laufe reitend, traf er in der engen Allee mit dem ebenfalls mit verhängtem Zügel ihm entgegenkommenden Grafen B... zusammen; beide stürzten, der erstere fast schon leblos und dieser mit ein Paar gebrochenen Gliedern. — Ein öffentlicher Anschlag der Polizei macht heute ein ungewöhnliches Aufsehen. Es ist darin auf die Entdeckung eines Mörders der Preis von 500 fl. gesetzt, nebst Belohnungen für anderweitige Nachweise, die zur Aufhellung eines Verbrechens leiten, das eben so grauenregend ist, als es mit seltener Frechheit begangen wurde. Man fand nämlich am hellen Tage in einer ziemlich belebten Vorstadt eine Bütte mit dem Mittelkörper eines weiblichen Leichnams (siehe Nr. 117), woraus die Eingeweide genommen waren, und dessen gegliederte Theile eine kunstgemäße Hand verriethen. Kopf und Füße fehlten; ersterer wurde jedoch später an einer Kirchhofmauer eingescharrt gefunden, und seine gewaltsamen Verletzungen zeugen von dem begangenen Mord, während man früher auch wohl ein bloßes Stubenstück in der Sache vermuthete. Der Kopf ist zur Besichtigung im Spital ausgesetzt, da man die Person der Ermordeten, die ein Mädchen von 18—20 Jahren ist, noch nicht ermitteln konnte. Die Polizei ist in der größten Thätigkeit, und bereits sollen auffallende Verdachtsgründe die Hoffnung nähren, daß ihren Anstrengungen die Aufhellung eines so abscheulichen Verbrechens gelingen werde. (D. A. Z.)

Preußen. Berlin, 3. Mai. Es wird gewiß eine willkommene Kunde seyn, daß, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, der Abdruck des Entwurfs des neuen Strafrechts bereits im Werke ist, und daß dieser Entwurf nächstens durch den Buchhandel von Jedermann wird bezogen werden können. (B. N.)

— Das in den Rheinprovinzen bestehende und vielfach bewährte Institut der Handelskammern soll, wie man vernimmt, auch in den andern Provinzen der preussischen Monarchie eingeführt werden.

Breslau, 2. Mai. Als Ergebnis einer Berathung unsers Landtags wurde gegen vier dissentirende Stimmen beschlossen: „Die Öffentlichkeit der Landtags-Sitzungen von der Gnade Sr. Maj. des Königs zu erbitten“; und mit entscheidender Stimmenmehrheit der Antrag genehmigt: „daß in den Protokollen über die Landtagsverhandlungen die Namen der Redner genannt werden möchten und ein vollständiger Abdruck derselben durch die Redaktionen der Landtagsblätter stattfinden möge.“ (Magdeb. Z.)

Münster, 1. Mai. Bekanntlich sind seit längerer Zeit mit den Gymnasien Anstalten zu körperlichen Übungen, sogenannte Turnanstalten, verbunden. Da aber diese nur von Gymnasialen besucht werden können, so ist es erfreulich, zu vernehmen, daß Dr. Fortmann eine öffentliche Turnanstalt hieselbst errichtet hat, wodurch den Eltern unserer Stadt Gelegenheit gegeben wird, ihre Söhne, die nicht studiren, an diesen so nützlichen körperlichen Übungen Theil nehmen zu lassen. Wir dürfen an einen glücklichen Fortgang der hier errichteten Turnanstalt um so weniger zweifeln, da ein Mann von besonnenem Ernst und pädagogischem Takte an der Spitze derselben steht. (B. M.)

Merseburg, 19. April. Auf unserem Landtage gelangte eine Petition mehrerer zu Magdeburg wohnender Staatsgläubiger des ehemaligen Königreichs Westphalen, wegen der neuesten Regulirung der westphälischen Staatsschuld, zum Vortrage. Die Petition geht dahin: „daß der Landtag sich für Anerkennung und Berichtigung dieser Staatsschuld, so weit sie die dem preussischen Staate wieder einverleibten Provinzen betreffe, allerhöchsten Orts verwenden möge;“ da die Forderung der betreffenden Gläubiger aus den in derselben ausführlich angeführten Gründen durchaus gerecht sey. Das Ausschußgutachten war dahin gerichtet: „daß, da die französische Kriegskontribution ursprünglich auf alle königl. preussischen Landestheile ausgeschrieben und dieselbe demnach auf die zum Königreich Westphalen gekommenen und die bei dem Königreiche Preußen verbliebenen Landestheile vertheilt, und die fragliche Zwangsanleihe lediglich zur Bezahlung dieser Kriegskontribution, welche im Königreiche Preußen ja ebenfalls als Staatsschuld anerkannt, gemacht worden sey, das Gesuch in der Art der Gnade Sr. Maj. des Königs zu empfehlen sey dürfte: den ursprünglichen Gläubigern dieser Zwangsanleihe oder deren rechtmäßigen Erben, sofern

sie königl. preussische Unterthanen sind, die von ihnen wirklich gezahlten Beiträge, jedoch ohne Zinsen, zu erstatten.“ Nachdem mehrere Abgeordnete für die Petition, unter Hervorhebung noch anderer Argumente, als von dem Ausschusse berührt waren, gesprochen, einige Mitglieder aber auch die dagegen sprechenden Gründe näher beleuchtet hatten, erklärte sich endlich die Versammlung, mit Ausschluß von 3 Stimmen, mit dem Ausschußgutachten einverstanden. Endlich wurde noch die Petition eines Landtagsabgeordneten um Verwendung wegen Aufhebung der Spielbank zu Köthen vorgetragen. Der Landtag nahm diese Petition mit ganz allgemeinem Beifall auf und beschloß: „Se. Maj. den König dringend zu bitten, dahin allerhöchst zu wirken, daß diese Spielbank, welche auch für viele preussische Unterthanen die unglücklichsten Folgen habe, alsbald aufgehoben werde.“ (Magdeb. Z.)

Bayern. Bamberg, 6. Mai. Heute früh sind festlich geschmückt, unter angemessener Feierlichkeit und Kanonendonner zc. die ersten Schiffe auf dem Ludwigskanal mit voller Güterladung von hier nach Nürnberg abgefahren, und haben somit die Schifffahrt auf dem Kanal zwischen Bamberg — Forchheim, Erlangen — und Nürnberg eröffnet. Es sind die Kanalboote des Schiffmeisters Sieber von hier und des Frachtführers und allerhöchst konzeffionirten Kanalbooten Messerer von Nürnberg. Es ist ein erfreuliches Vorzeichen für die am 9. d. zu Nürnberg stattfindende außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre des Ludwigskanals, daß gleichzeitig die regelmäßige Fahrt wenigstens auf dieser Kanalstrecke beginnt. An Frachtgütern fehlt es nicht; namentlich werden die Steinkohlen aus den Gruben in der Gegend bei Kronach starke Ladungen nach der oberen Kanalgegend gewähren, ebenso die Schienenstühle und Schwellen für die Eisenbahn, wovon eine große Parthie bereits hier lagert, und zu Wasser auf die Lagerplätze bei Forchheim, Erlangen u. Nürnberg abgehen soll. Eine Deputation des Magistrats und die hiesigen Mitglieder der Handelskammer von Oberfranken haben den ersten Kanalbooten das Geleit gegeben. Die Handelskammer selbst wird am Montag, den 8. d., feierlich hier eingesezt. Hr. Regierungsdirektor Freundel kommt als königl. Kommissär dazu hierher, und die Mitglieder derselben von Baireuth und Hof treffen dazu ebenfalls hier ein. Jetzt, wo sich die neuen Handelsstraßen des Kanals, der Eisenbahn, der Maindampfschifffahrt in Bamberg zu öffnen beginnen, ist die Einführung jenes Instituts von wesentlichem Einfluß für die Belebung des Handels. (Fr. M.)

Aischaffenburg, den 7. Mai. (Korrespondenz.) Es erhält sich hier die Hoffnung, daß im Laufe des Frühjahrs die königliche Familie das hiesige königliche Schloß beziehen werde, um bis zum Herbst hier zu weilen. — Unser Frauenverein hat so eben seinen dritten gedruckten Rechenschaftsbericht, der seine Leistungen im abgewichenen Kalenderjahre vorlegt, ausgegeben. Der Frauenverein verfolgt einen doppelten Zweck: er unterstützt nothleidende verebelichte Mütter nicht allein während der letzten Zeit ihrer Schwangerschaft, sondern auch während ihres Wochenbettes, und er leitet und unterhält die Kleinkinderbewahranstalt. Im Jahr 1842 verpflegte der Verein 11 Wöchnerinnen, unterstützte sie mit Kindzeug, Bettstücken, Kost, Holz u. s. w. und bezahlte die Hebamme u. dergl. In der Kleinkinderbewahranstalt wurden 82 Kinder beaufsichtigt und verpflegt; 34 Kinder waren ganz frei aufgenommen, 37 bezahlten die Hälfte und nur 11 den statutenmäßigen Preis zu 4 kr. per Tag. Die Einnahmen des Vereins waren im Jahr 1842 2050 fl. 28 1/2 kr. und die Ausgaben 1286 fl. 35 kr.; der Geldvermögensstand war 3283 fl. 53 1/2 kr. Der Verein zählte im Jahr 1842 201 ordentliche und 31 außerordentliche Mitglieder. Ihre Maj. die allgeliebte Königin Therese ist Schutzfrau des Vereins, der mit Thätigkeit wirkt. Der Rechenschaftsbericht floß, im Auftrage des Frauenvereins, abermals aus der Feder des Professors Dr. F. J. A. Schneidawind, der mit Liebe und Uneigennützigkeit allem Guten, Edlen und Schönen dient. — Bei uns steht Alles einer halbigen Wohlthat entgegen, die wahrlich Noth thut; denn es kostet noch immer 1 Loth Roggenbrod von 5 bayerischen Pfunden 18 1/2 kr.

Erlangen, 5. Mai. (Korresp.) Es werden für die Jubiläumfeier unserer Hochschule schon viele Vorbereitungen gemacht. In München wird das Standbild des Markgrafen Alexander, der die Universität stiftete, gegossen und in Baireuth wird das Fußgestelle aus Granit bereitet. Die Frauen von Erlangen veranstalteten eine Sammlung, um eine große gestickte Fahne zum feierlichen Zuge anzuschaffen; das Bürgermilitär läßt seine Muster neue Stücke einüben u. dergl. m.

München, 5. Mai. (Lobens- und nachahmenswerth.) Der münchener Verein gegen Thierquälerei hat einen bedeutenden Sieg gegen das Vorurtheil errufen. Durch allerhöchste Bewilligung Sr. Majestät wurde nämlich das Binden der Kälder als eine empörende und zugleich ganz unnöthige Grausamkeit verboten, da der Verein alle Einwendungen gegen das Nichtbinden auf das Glänzendste und Entschiedenste widerlegt habe. (Bayer. Z.)

Freie Städte. Hamburg, 4. Mai. Der St. Petrikirchenbauverein zeigt an, daß die Arbeiten an dem Wiederaufbau der Kirche bereits begonnen

Die Abenteuer einer Nacht.

Eine Skizze von Th. Mügge.
(Fortsetzung.)

Nach einer kurzen Ueberlegung begann Frederico ein vernehmliches Geräusch, wobei er sich aus der finstern Gasse aufrichtete. Sogleich wendete der Unbekannte sich um und sagte mit einer tiefen, befehlenden Stimme: Wer ist da? Im Namen Gottes, antwortet! Was thut Ihr hier in der Nacht? — Wer fragt darnach? erwiderte der junge Mann lechzend, indem er hervortrat.

Beide betrachteten sich einen Augenblick, dann sagte der Fremde: Die Nacht, Sennor, will ihre Vorhölle, darum bleibt mir vom Leibe. Was lockt Euch in dies alte Kirchenthor? Junge Herren Eurer Art pflegen lieber um diese Zeit im Prado und auf der Promenade las delicias auf und abzugehen, Blumen zu brechen und sie den Schönen zuzuworfen. — Ich liebe die Blumen, versetzte Frederico, aber ich liebe auch die Einsamkeit.

Und welche Blume, mein junger, gnädiger Herr, lieben Sie denn am meisten? — Genug! genug! sagte der Student lachend, Ihr seyd der Mann, den ich erwarte und dem ich vertrauen soll.

Ohne ein Wort weiter zu erwidern, zog der Fremde ein langes schwarzes Tuch hervor. — Was wollt Ihr thun? rief Frederico, der seine Absicht merkte.

Eure Augen verbinden. — Warum?

Damit Ihr nicht sehen könnt, Sennor, wohin ich Euch führe. — Nimmermehr rief der Student mit Abscheu, daraus wird nichts.

Der Gallego warf den Mantelzipfel auf seine linke Schulter, legte die Hand an seinen spitzen Hut und sagte höflich: Buenas noches. Sennor, schlafen Sie wohl, mögen Eure Gnaden tausend Jahre leben. — Halt! rief Frederico, Ihr seyd toll, wo wollt Ihr hin?

Nach Haus. — Ohne mich?

Ohne Euch, Sennor. Die Wahrheit ist, man will Euch blind oder gar nicht.

Es entspann sich nun ein freitendes Zwiegespräch, welches damit endete, daß der Gallego seine Binde dreifach über Augen, Ohren und Nase des Studenten schlang, den Sombrero, so tief es gehen wollte, darüber stülpte und ihn dann vorsichtig über den Platz, die Straße hinab, um einige Gassen und Biegungen führte, bis er ihn einlud, in einen Wagen zu steigen, der sogleich und rasch mit Weiden von dannen fuhr. Nach einer ziemlich langen Spazierfahrt, die keineswegs für unseren Abenteuerer angenehm war, denn sein Begleiter hielt beständig seine Hände fest, wahrscheinlich, damit er die Binde nicht verrücke, stand der Wagen endlich; Beide stiegen aus, und Frederico wurde nun abermals eine Zeit lang geführt. Daß er in der Stadt war, fühlte er am Pflaster; in der Ferne meinte er unter dem dichtesten Verbanne auch das Rollen von Wagen und das Geräusch des Lebens zu hören; bald aber verschwand Alles, eine Pforte knarrte, dann glaubte er sich in einem

Haben. Besonders reizend sind die aus dem Kupfer des Thürms geprägten Medaillen abgegangen; es sind deren bis jetzt 3744 Stück, darunter 550 nach dem Auslande, abgesetzt und nur noch ungefähr 700 übrig. Auch der St. Nikolai-Kirchenbauverein hat jetzt aus dem geschmolzenen Glockenmetall Medaillen und kleine Lutherstatuen anfertigen und zum Verkauf bringen lassen. Unter den neuerdings bei der Verwaltungskommission der gemeinschaftlichen Kirchenbau-gelder eingelaufenen Summen bemerkt man von dem Magistrat zu Birtshude die demselben in Folge eines Mißverständnisses eingekündeten Kosten der Ham-burg während des Brandes geleisteten Hälfte von 138 Thlrn. und von demselben aus den Kirchenmitteln, in Erinnerung der im Jahr 1674 aus Hamburg er-haltenen Beihilfe zum Thurmbau, 62 Thlr., zusammen 200 Thlr. Hann. Krt.

Hannover, 30. April. Aus unserm Unterwesergebiet, der Grafschaft Hoya, schallt zu uns herüber die Kunde von einer grausamen, trans-atlantischen Volksjustiz und Lynch-That. Da die Erzählung des fraglichen Todtschlags in aller Munde ist, natürlich durch das Gerücht noch übertrieben und vergrößert wird, so will ich Ihnen die Fakta mittheilen, welche nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten als allein auf Wahrheit beruhend anzuneh-men sind. Im Dorfe Asendorf lebte zum Schrecken der Umgegend eine Familie Haselbrack, welche seit 20 Jahren in dem Verdacht beinahe sämtlicher im Amte Hoya verübter Diebstähle war, ohne daß es den Gerichten möglich gewe-sen wäre, sie hinreichend zu überführen und auf längere Zeit unschädlich zu ma-chen. Zwar sind die männlichen Glieder dieser Familie schon mehrfach verur-theilt, haben öfters im Gefängniß, im Zuchthaus, oder auch in der Karre ge-essen, ja einer der Gebrüder ist erst im letzten Winter in der Karre gestorben, allein kaum wieder entlassen, haben sie von Neuem angefangen zu rauben und zu stehlen. Dabei haben sie die Bauern in solcher Furcht zu halten gewußt, daß selten die Bestohlenen nur gewagt haben, den Diebstahl anzuzeigen, viel weniger einen Verdacht gegen die Haselbrack's zu äußern, weil sie fürchteten, daß diese ihnen die Häuser über dem Kopfe anstecken würden, was bei den üblichen Strohdächern ein leichtes ist. Die Nacht vom 22. auf den 23. d. M. benutzte einer der Gebrüder Haselbrack, Fritz, einen Stellbesitzer dazu, um bei seinem eigenen alten und am Nervenleber tödtlich erkrankten Schwiegervater einzubrechen und zu stehlen. Allein man verfolgte am andern Tage die Spuren, u. als eben in Asendorf die Kirche aus war, wurde dort angezeigt, daß Haselbrack die Nacht wieder eingebrochen habe. Der Vogt u. ein Gendarm ordneten eine Um-stellung der Wohnung an, und die ganze Masse der Bauern war dabei thätig. Man fand auch die Diebe, wie die gestohlenen Sachen, allein es gelang den Brüdern, nach verschiedenen Seiten zu entweichen. Nun begann eine Hezjagd — in der Haide, von Furentamp zu Furentamp — zweihundert mit Knütteln bewaffnete Bauern verfolgten zwei Individuen. Nach einer Stunde wurde einer todtmüde gefangen, bald darauf auch der andere auf der entgegengesetzten Seite. Dabei und bei dem Transport nach Asendorf war es natürlich schon nicht ohne Prügel abgegangen. Der Vogt stellte nun bei den Gefangenen eine Bauern-wache an, um nach dem andern Bruder zu sehen. Kaum war aber der Vogt fort, als ein wüthender Bauernhaufe in das Haus stürzte, über den Gefangenen herfiel, und ihn unter dem Vorwande, Geständnisse hervorzulocken, so lange prügelte, bis er seinen Geist aufgab. Wie es heißt, hat man zwar keine abso-lut tödtliche Wunde gefunden, allein die unteren Rückentheile sollen so geschla-gen seyn, daß man keine Muskel mehr hat unterscheiden können. Während dies in Asendorf geschah, starb eine halbe Stunde davon auch der andere Bruder, weniger jedoch wohl an der Unmasse von Prügeln, als an einer erhaltenen Kopf-wunde. Es wurde natürlich vom Amte Hoya sofort Untersuchung eingeleitet und ein Duzend der anscheinenden Hauptthäter sith schon gefangen; es sind dies sämtlich sonst unbescholtene, zum Theil sehr wohlhabende Bauern. Wie groß die Erbitterung des Volkes aber gewesen, sieht man daraus, daß, nachdem schon die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und eine Sektion vorgenommen war, ein angesehener Viehhirt, freilich im Zustande der Trunkenheit, in das Haus eines der Geiditeten drang, und die schwangere Frau desselben hart mißhandelte, um auch ihr Geständnisse abzupressen. Wenn das geschehene Verbrechen auch nicht als Todtschlag, sondern nur als vorsätzliche Körperverletzung, welche ohne Willen der Thäter den Tod zur Folge hatte, betrachtet werden kann, so bedroht der Art. 244 doch auch solche mit Zuchthaus und unter erschwerenden Umständen mit Kettenstrafe bis zu 15 Jahren; es wird daher noch über viele Familien Leid kommen. Daß das Motiv dieser That nicht allein Rache war, scheint daraus hervorzugehen, daß die ganze Umgegend dieselbe als Akt der Volksjustiz auffaßt, daß der Bauer darüber noch jetzt jubeln soll. Wenn dem, wie uns glaubhaft berichtet worden, so ist, so scheint dies im Volke den Klauen an die Unzulänglich-keit unserer Kriminaljustiz, ein Mißtrauen in dieselbe vorauszusetzen. Und in der That ist ein solches Mißtrauen auch unter dem Volke weit verbreitet. Es begreift diese Freisprechung, es begreift jene Verurtheilung nicht, es traut weder dem einen Beamten, der das Protokoll schreibt, noch dem andern, welcher zuge-gen ist, oder wenigstens seinen Namen mit unterschreibt, kurz, es lebt ein wenn auch unverstandener Drang nach Offenlichkeit, nach den alten Schöffn und nach dem Gensengericht im Volk. (A. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 28. April. Bei der Position des Budgets, die Beiträge zu den Ausgaben des deutschen Bundes betreffend, be-merkte der Staatsminister v. Zschau, daß außer den hier bezeichneten, für Bundeszwecke bestimmten Ausgaben allerdings noch eine andere, sehr beträcht-liche bevorstehe, nämlich zum Bau zweier Bundesfestungen zu Ulm und Rastatt; denn wenn auch zu diesem Zwecke eine nicht unbedeutende Summe Geldes schon

vorhanden sey, so werde doch eine beträchtliche Leistung von den Bundesstaaten zu übernehmen seyn, diese sich aber allerdings auf eine Reihe von Jahren ver-theilen. Da hierüber ein Bundesbeschluß noch nicht vorliegt, so sey das Mini-sterium behindert gewesen, ein bestimmtes Postulat zu stellen, und müsse sich allerdings auf diese Andeutung mit dem Bemerkn beschränken, daß es eintreten-den Falls der Zahlungsleistung sich nicht werde entziehen können. Dieser Mit-theilung fügte er noch hinzu, daß ein den Bundeszwecken allerdings fremder Gegenstand eine kleine Zahlung in Anspruch nehmen werde; die hiesige Re-gierung habe sich nämlich nicht wohl davon ausschließen können, zu einer von mehreren Seiten in Vorschlag gebrachten Erwerbung der Götthe'schen Samm-lungen für Rechnung der sämtlichen Bundesregierungen ihre Bestimmung zu erklären. Der Gegenstand sey aber so unerheblich, daß man sich nicht veran-laszt gesehen habe, deshalb, wie anderwärts geschehen, ein besonderes, ohnehin im Betrag noch nicht zu übersehendes Postulat zu stellen, sondern man werde den Betrag seiner Zeit aus den zu Gebote stehenden Fonds entnehmen, habe aber doch nicht veräumen wollen, die Kammer davon in Kenntniß zu setzen, wenn sie in einem künftigen Rechenschaftsberichte eine solche Ausgabe vorfinde. (D. A. 3.)

Die in Chemnitz erscheinende „Sonne“ erwirbt sich um die darbenben Fabrikarbeiter ein großes Verdienst dadurch, daß sie den Geldwucher aufdeckt, durch welchen diesen bedrängten Leuten von einigen reichen Kaufleuten ihr ohnehin kümmerlicher Lohn noch spitzbübisch verkürzt wird. In Nr. 10 erzählte das genannte Blatt einen solchen Wucher, der die Einleitung einer Untersuchung zur Folge hatte; in Nr. 16 berichtet es einen ähnlichen Fall aus Hohnstein. Ein dortiges Handlungshaus, dessen Vorstand Landtagsabgeordneter ist, rechnete nämlich einer armen Strumpfwirkerin die Goldstücke, worin es ihr die 16 Thaler zahlte, welche sie zu fordern hatte, so hoch an, daß sie wenigstens um den Lohn zweier ganzer Tage verkürzt wurde; einen Dukaten z. B. mußte sie zu 3 1/2 Thlr. nehmen. Es wäre wünschenswerth, daß solche schamlose Praxen, die um so schändlicher sind, weil sie an der Armuth verübt werden, überall öffentliche Brandmarkung und nachher gerichtliche Bestrafung fänden.

Württemberg. Ulm, 5. Mai. Seit einigen Wochen sieht man hier ganze Triche von jungen Küben, die im bayerischen Oberlande aufgekauft sind, hier durchstreifen nach dem Unterlande. — Die Fleischpreise sind immer noch gleich hoch; doch hofft man hier auf eine baldige Verringerung derselben. Die Witterung ist äußerst günstig für das Wachstum und der Viehstand unserer Umgegend hat durch die bedeutenden Zufuhren an Futter aus dem Oberlande nicht so sehr gelitten, als in andern Gegenden. (S. M.)

Balingen, 6. Mai. In dem Pfarrdorfe Geißlingen, dieß. Oberamt, herrscht, wie wir erfahren, unter dem Rindvieh eine Seuche, die man für eine Art Gie-berwech (nicht Klauenseuche) hält, und wovon man dem schlechten Futter die Schuld beimißt. Es soll schon manches Vieh unterlegen seyn. Gibt es wohl ein sicheres Mittel gegen diese Krankheit? Es scheint, daß bis jetzt das rechte Mittel dagegen bei uns noch nicht angewendet wird. Es bestehen im Lande viele Viehversicherungen; bei uns aber noch nicht. Bei den theuern Vieh-preisen wäre es doppelt wünschenswerth, eine allgemeine Viehversicherung in's Leben treten zu sehen, bei welcher sich arme und reiche Viehbesitzer vor großem Schaden sichern können. (S. M.)

Frankreich.

St. Paris, 6. Mai. (Korr.) Gestern, als an dem Jahrestage des Todes Napo-leons, sah man wieder den ganzen Tag über mehrere bejahrte Männer in der Uni-form der Kaisergarde durch die Straßen wandeln und bei der Vendomesäule ihren Kultus vor dem Standbilde Napoleon's verrichten, welches die Spitze der Säule ziert. Es wiederholen sich solche Auftritte jeden 5. Mai, ohne daß ihnen die Polizei das mindeste Hinderniß in den Weg legte. Gestern kam noch dazu, daß zwei prächtig verzierte Schilderhäuser vor die Vendomesäule gestellt wurden, deren Geber unbekannt ist; vermuthlich hat ein alter General aus der Kaiser-zeit diesen Gedanken gehabt. Es fragt sich nun — meinen die Leute und Blätter — ob der Kriegsmiñister das geheimnißvolle Geschenk genehm hält. Im Invalidenhause wurde die Todesfeier nach Würden begangen. Die seit den 10. März 1843 amtlich anerkannte philantropische Gesellschaft, die „Trüm-mer des kais. Heeres“, wohnen der Feierlichkeit bei; auch in den Kirchen aller 12 Stadttheile wurden Seelenmessen gelesen. — Die Unterzeichnung und sonstigen milden Beiträge zu Gunsten der Verunglückten auf Guadeloupe haben bei'm pariser Centralhilfsauschuß die Summe von 198,504 Fr. erreicht, die 100,000 Fr., welche im Palais Royal auf dem Bazar erlöset wurden, sowie 10,000 Fr., welche eine besondere Lotterie eintrugen, mit einbegriffen. — Der Hof begibt sich heute nach seiner Sommerresidenz Neuilly. — Aus der gestrigen Pairskammer-sitzung bemerken wir Folgendes: Hr. v. Boissy fand nochmals Gelegenheit, die Frage über Don Carlos in Bourges zur Sprache zu bringen. Dies-mal wollte der edle Marquis wissen, ob die Ausgaben, welche der Aufenthalt des Don Carlos in Bourges verursachen, nach einem Vertrage zwischen Eng-land und Frankreich geordnet seyen. Hr. Guizot bemerkte, daß von den 550,000 Frn. außerordentlichen Ausgaben des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten 200,000 für die in fremden Ländern zum Andenken des ver-blichenen Kronprinzen gefeierten Trauergottesdienste verwendet worden seyen. Ein anderer Theil obiger Summe werde durch den Gehalt in Anspruch genom-*) Vor einigen Jahren wollte man hier — Stuttgart — eine allgemeine Viehversiche-rungsanstalt für das ganze Land errichten; die Sache mußte aber wegen Mangels an Theilnahme unterbleiben. A. v. R. d. S. M.

Verschiedenes.

* Berlin, 6. Mai. Heute tritt, in erster Gastrolle auf der hiesigen Hofbühne, Dem. Neumann vom karlsruher Hoftheater als „Karoline“ in dem Blum'schen Lustspiel „Ich bleibe ledig“ auf. Morgen ist das Scribe'sche „Glas Wasser“, worin Mad. Holzinger als „Herzogin Marlborough“ auftritt und Dem. Neumann die „Königin Anna“ gibt.

München, 2. Mai. (Korr.) Wer bei uns sich noch so befindet, daß er 9 Fr. für ein Maß Bier des Morgens auszugeben sich nicht scheuen darf, der steht seit vier Tagen freiwillig unter dem kurzen Regimente des Bod. Kein Wunder, wenn es unter solchen Auspizien an sonstigen Neuigkeiten auch nur von einigem Belange gebricht. Bod. seit acht Tagen eingestellt hat, kann jedoch nicht auf Rechnung des Bod. gebracht wer-den. Auch sieht man im eigentlichen Bodstaller und bei'm Bodschaffler die Kammermit-glieder weit zahlreicher nach, als vor Mittäg einsprechen: ein sicheres Zeichen, daß sie die Vormittagsstunden in den Ausschüssen zubringen. — Der Gastrollenzylus der Madame v. Hasselt-Barth hat ein Ende gefunden, wie jenes berühmte Schießen, wo es zuletzt an Pulver fehlte. Singen hätte Madame v. Hasselt-Barth wohl noch können, aber Unväs-lichkeiten und rein unerklärliche Beurtheilungen hatten unsere Intendanz platterdings außer Stand gesetzt, mehr eine Oper zu geben.

London. Der Shakspeareverein, dessen Zweck die Herausgabe ungedruckter oder selte-ner Werke zur Geschichte der Shakspeare'schen Stücke ist, hat in London seine zweite Jah-resversammlung gehalten. In dem am 18. April endenden Jahre hatte er 1126 1/2 Pfd. St. Einnahme und 755 Pfd. St. Ausgabe, wofür er eine große Anzahl von Schriften drucken ließ, die jedoch auch nur durch ein Mitglied des Vereins zu erlangen sind. — Das achtzehnjährige Mädchen aus Belgien, welches (wie in Nummer 115

großen Garten, wo Bäume rauschten und Blumenduft ihn umgab; endlich stieg er Stufen hinauf, sein Begleiter führte ihn durch hohe, kühle Gemächer, durch Thüren, die sich öffneten und schlossen; plötzlich ließ er seine Hand los und entfernte sich. Einige Minuten stand Frederico erwartungsvoll still, er streckte die Finger aus und sagte leise: Bin ich zur Stelle? Antwortet! Aber Niemand erwiderte eine Sylbe.

Entschlossen riß er endlich die Binde ab, und überrascht drehte er sich nach allen Seiten. Er befand sich mitten in einem kostbar verzierten, großen Zimmer ganz allein. Mit einem raschen Blick durchforschte er Alles. Die Wände mit blau- und weißgestreiftem Atlas bekleidet, die Decke mit ihren schweren alten Gold-verzierungen, die hohen Spiegel, die kostbaren Möbel, der Fußboden mit seinem feinen indischen Stroptepich, Alles deutete ihm an, daß er im Schooße des Reich-thums, des üppigen Besitzes und der Macht sey. Eine Ampel an Silberketten ver-breitete ein sanftes Dämmerlicht. Seine Lage war ungewiß, aber in seinem Herzen war der Muth der Liebe, und plötzlich fühlte er, daß Geromino Recht habe, daß wir der Gefahr auch die Kühnheit wächst. Nochte geschehen, was da wollte, er war hier, und sein Verlangen kannte keine Furcht. Leise berührte er die große Flügelthür, sie war verschlossen. Sein Scharfsinn sagte ihm augenblicklich, daß er hier hereingekommen sey und man ihm den Rückzug abgeschnitten, weil er anderswo einen Ausgang suchen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

men, den der französische Minister in Konstantinopel beziehe. Bekanntlich habe der Botschafter nun Urlaub erhalten. Diese Ausgabe sey aber überhaupt nur eine scheinbare, weil, so lange der Urlaub dauere, der Gehalt des Botschafters unterbrochen und so vom gewöhnlichen Budget abgezogen werde. Hr. Guizot wies den in Oppositionsblättern erhobenen Vorwurf zurück, die englische Presse während der Debatten über die Untersuchungsfrage „gewonnen“ zu haben und schloß seine Rede mit der Erklärung, daß Don Carlos nicht in Folge eines Traktats zwischen England und Frankreich zurückgehalten werde. Don Carlos sey zu Bourges kraft des Vierbündvertrags (zwischen England, Frankreich, Spanien und Portugal). Die Palastkammer nahm dann schließlich den Gesetzentwurf hinsichtlich der nachträglichen Kredite für das Ministerium des Aeußern für 1842 — 43 mit 95 gegen 9 Stimmen an.

Großbritannien.

London, 4. Mai. (Korresp.) Das Parlament hat heute keine Sitzung gehalten. — Das Leichenbegängniß des Herzogs von Suffer ist mit eben so viel Ordnung, bei einer großen Menge von Theilnehmenden und Zuschauenden, als Feierlichkeit von Statten gegangen. Als Hauptleidtragender ging der Herzog von Cambridge hinter dem Sarg; ihm unmittelbar nach folgten Prinz Albert, Prinz Georg von Cambridge, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz (der künftige Sidam des Herzogs von Cambridge), die Kabinetminister, die Testamentsexekutoren des verlebten Herzogs und verschiedene edle und andere Herren, Privatfreunde des hohen Verlebten. Nach den üblichen kirchlichen u. s. w. Gebräuchen auf dem Kirchhofe von Kensal-Green wurde dort die Leiche in einem Gewölbe beigesetzt, wo sie so lange bleibt, bis das zu ihrer bleibenden Aufnahme bestimmte Mausoleum daselbst fertig ist. Sehr ergriffen auf dem Kirchhofe war, wie man bemerkte, Sir A. d'Este (des Verstorbenen Sohn aus erster Ehe) und auch der Herzog von Wellington.

Blätter aus der irischen Grafschaft Kilkenny melden die Festnahme einer Mörderbande, welche in den letzten sechs Monaten in dieser und den benachbarten Grafschaften die furchtbarsten Mordthaten begangen hatte. Unter Andern haben sie den Gutbesitzer Georg Haly ermordet und seinen Leichnam verbrannt; sie ermordeten ferner gegen Belohnung einen Hrn. Mortimer, erschossen General Kearney's Verwalter, tödteten am hellen Mittag einen armen Pächter Namens Hoyer und begingen einen Mordversuch gegen Hrn. Shee.

Spanien.

Madrid, 29. April. (Korr.) Die Adressenkommission des Senats ist auf die Aenderungsanträge der Hrn. Navarrieta und Campuzano nicht eingegangen; der noch übrig bleibende des Hrn. Ondovilla dürfte wohl Gleiches erfahren. — Vom 30. April. Hr. Cortina [von der koalirten Opposition] ist [wie bereits kurz, aus einer telegraphischen Meldung, berichtet wurde] zum Kongresspräsidenten gewählt worden. Hr. Cortina wird nun unfehlbar mit der Zusammenfügung des neuen Kabinetts beauftragt werden und Hr. Dozaga ihn dann im Präsidentensstuhl ersetzen. *)

St. Paris, 6. Mai. Eine telegraphische Meldung, d. d. Bayonne vom 5. Mai, berichtet aus Madrid: „In der Sitzung vom 1. Mai hat das Ministerium dem Senat erklärt, daß der Reichsverweser seine (des Ministeriums) Entlassung angenommen habe und Hr. Cortina beauftragt worden sey, das neue Kabinet zu bilden.“

Asien.

Ostindien. ** Die „Bombay Monthly Times“ v. 1. April sagt: Der Haupttheil unserer Nachrichten aus und über Kabul kommt von den lahorer Neuigkeiten — eine zweifelhafte, aber uns derzeit allein zu Gebot stehende Quelle. Dost Mohamed war gegen den 15. Febr. vom Sikhofe (Lahore) unter einem Ehrenwachegeleit abgereist. Sein Besuch in Lahore hat dem Maharadscha (Fürsten von Lahore oder der Sikhs) an die 15,000 Pf. St. gekostet; die Beamten auf seinem Reisewege waren zudem angewiesen, ihm und seinem Geleit täglich 70 Pf. St. zur Bekräftigung der Ausgaben auf seiner Reise zu liefern. Er machte sich auf starken Widerstand im Rheiberpaß gefaßt und bemühte sich, Mannschafft im Pendschab anzubringen. Akhbar Khan mittlerweile hatte wissen lassen, daß er bereit seyn würde, seinen Vater zu Dschemrud — an der Gränze des Pischauer (Peschawer), da, wo der Paß zuerst aufsteigt — zu empfangen. Er sollte ein Truppengeleit von 10 — 12,000 Mann Fußvolk und 7000 Mann Reiterei mitbringen, und hatte, wenn man den Berichten glauben will, vor, das Pischauer anzugreifen. Mohamed Sultan Khan, der Bruder des Dost, der seit seiner Verjagung aus Kabul nie aufgehört hat, gegen den gewesenen Emir (Fürsten, nämlich seinen Bruder Dost Mohamed) Ränke zu schmieden, scheint die Quelle dieser nicht viel Guten weissagenden Gerüchte zu seyn. Dost Mohamed ist noch im Sikhterritorium und dürfte, bis er zu seinem Sohne kommt, als Geißel für das gute Verhalten der Kabuler zurückgehalten werden. Der Serdar (Anführer, nämlich Akhbar Khan, der schon längst, wie es heißt, sein Abgehen auf die Rückeroberung des vor Jahren durch den Sikhherrscher Nandshit Singh den Kabulern aberoberten Landes Pischauer hat) aber würde, hätte er Uebles gegen die Sikhs im Sinn, sich wohl hüten, seine Absichten offen werden zu lassen. Akhbar Khan hat inzwischen an den Generalgouverneur (von brittisch Indien, Lord Ellenborough) geschrieben, und soll seinen Be-

*) In London hat man in der Börsenwelt, laut den dortigen Blättern vom 4. Mai, keine Freude an der Wahl des Hrn. Cortina zum Kongresspräsidenten und der Kammersekretäre. Hr. Cortina ist von der radikalsten Partei, und man meint nun in der City, das radikale Element werde einer passenden Bildung des Ministeriums nicht zuträglich seyn. Red. v. R. 3.

stand zur Sammlung der noch (von dem unglücklichen Rückzug des brittischen Heeres aus Kabul her) im Lande hin zerstreuten Sipahis und deren sichere Rücksendung nach Indien angeboten haben, dabei allgemeine Freundschaftsanerbietungen gemacht, auch den Tod des Abgesandten (des durch Akhbar Khan ermordeten Sir W. Macnaghten) bedauert haben. Eine Antwort ist ihm darauf nicht gegeben worden; doch glaubt man, daß, sobald Dost Mohamed in Kabul ist, auf freundschaftliche Arrangements eingegangen werden wird. Das Neueste — aber freilich, eben weil's aus lahorer Berichten kommt, durchaus nicht als schlechthin glaubbar zu Verbürgende — ist, daß der Sohn Mir Lai's gegenwärtig auf dem Throne von Kabul sitze, und daß Akhbar Khan so unbeliebt im Lande geworden sey (warum, wird nicht gesagt), daß zwei Mordversuche auf ihn in Lughanan gemacht worden seyen, und daß das Volk von einem Aufstande gegen ihn nur durch die unerwartete Ankunft Dost Mohamed's abgehalten worden sey. Es wird in dem letzten lahorer Neuigkeitsschreiben noch gesagt, Dost Mohamed habe 12,000 Sikhtruppen begehrt, die ihm helfen sollten, den König von Bokhara (den nämlich Beherrscher der Bokhara, welcher voriges Jahr die englischen Reisenden oder Abgesandten Obrist Stoddard und Hauptmann Conolly so grausam und treulos hinrichtete, und als Dost Mohamed noch Fürst von Kabul war, verrätherisch gegen ihn handelte) wegen seiner früheren Verrätherie zu züchtigen. (Wäre die Nachricht wahr, und meint es Dost aufrichtig mit den Sikhs und den Engländern, so müßte ein Krieg, und möglicher Weise Sieg Dost's gegen Bokhara für die Engländer eine sehr willkommene Diversion und Rachehandlung seyn); und es habe ihm der Radscha Dyan Singh (der Beherrscher von Lahore) 20,000 M. angeboten, unter der Bedingung, daß Dost den Akhbar Khan als Geißel nach Lahore sende. Dies habe der Dost abgelehnt, da er gegenwärtig nichts über Akhbar Khan zu gebieten habe; wohl aber habe er jedes andere Mitglied seiner Familie als Geißel zu stellen sich anerbieten; die lahorer Regierung will aber nur den Akhbar als Geißel sich gefallen lassen.

China. ** Bombayer Blätter vom 1. April haben Nachrichten aus China, und zwar aus Macao bis zum 22. Februar. Eine Notifikation von Peking war eingegangen als Erwiderung auf Sir H. Pottinger's Beschwerde vom 23. Nov. v. J., in Bezug auf die Ermordung der Mannschafft der Schiffe „Anna“ und „Reubudda“ zu Formosa. Der Kaiser hält's — wie man aus jener peltiger Antwort ersieht — der Mühe nicht werth, nun, da das große Geschäft des Friedenstraktates vollendet ist, es wegen dieser einen Sache auf ein Umwerfen aller bisherigen Arrangements ankommen zu lassen, und hat daher sehr klüglich die geeigneten Nachforschungen wegen jenes Vorgangs auf Formosa anzustellen befohlen, in der unverkennbaren Absicht, zu den vom brittischen Bevollmächtigten gestellten Begehren und Bedingungen [strengste Bestrafung der Thäter, Konfiskation ihres Vermögens zum Besten der Hinterbliebenen der Ermordeten u. s. w.] sich zu verstehen. In und bei Kanton und die südwestlichen Provinzen hin, wo man das von den Chinesen lebiglich der „Furcht“ beigemessene Temporisiren des frühern brittischen Handelsoberintendanten, Kapitän Elliot, noch im Gedächtniß hat, und wo man die nachgefolgten Operationen der brit. Expedition nur unvollkommen versteht, herrscht noch eine beträchtlich gereizte Stimmung. Es muß noch viel geschehen, bevor das Land in der Gegend sich völlig und recht zu Frieden bringen läßt; doch haben die Dinge ein günstiges Aussehen; und Niemand, außer den Uebersangsinistern, wird in Abrede stellen (sagt ein bombayer Blatt), daß sich bis daher die Hoffnungen in Bezug auf China durchaus verwirklicht haben. — Sir H. Pottinger war am 23. Jan. in Macao angekommen, nachdem er kurz vorher eine Unterredung mit dem kaiserl. Kommissär Glepü gehabt hatte; ihr Inhalt hat natürlich öffentlich nicht verlautet, man meint aber, die künftigen Unterhandlungen würden schriftlich geführt werden. Sir H. Pottinger hat eine Bekanntmachung ergehen lassen, wornach die ersten Schritte, die zu thun sind, dahin gehen, einen Tarif, Einfuhr- und Ausfuhrabgaben, Antergeld und Hafengebühren u. s. w. in Verbindung mit den chines. Behörden festzusetzen. Zu Hongkong werden nach Sir H. Pottinger's Erklärung übrigens gar keine Zölle, Gebühren u. dgl. m. erhoben werden.

Baden.

* Karlsruhe, 9. Mai. Heute wurde in der 7. Plenarsitzung der Generalsynode von Seiten des Hrn. Präsidenten die Eröffnung gemacht, daß die beantragte Veröffentlichung des wesentlichen Inhalts der Verhandlungen durch ein besonderes Blatt genehmigt sey. Die Redaktionskommission besteht unter Mitwirkung des Sekretariats aus den Mitgliedern der Synode, Sonntag, Rothe, Rieger. Demnach werden wohl schon in den nächsten Tagen die ersten Mittheilungen aus der Generalsynode erscheinen können.

Aus dem Amte Schwetzingen. Am die Mittagsstunde des 4. Mai schlug bei einem plötzlich entstandenen Gewitter der Blitz in Pfalzstadt in den Stall des Gemeindegärtners Braun, worin eine Kuh und ein starkes Kind stand; die Kuh war plötzlich todt, während das daneben stehende Kind unverletzt aus dem Stall geführt wurde. Obgleich Feuerlärm entstand, war doch ein weiterer Schaden nicht entstanden.

Freiburg, 8. Mai. Sr. Erz. der hochwürdigste Hr. Erzbischof ist heute früh um 8 Uhr nach Gamssturt im Kapitel Ottersweier abgereist, um allort mit den heiligen Firmungen den Anfang zu machen. (F. 3.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

der R. 3. berichtet) am 25. April auf der rheinischen Eisenbahn verunglückt, ist am Abend des nämlichen Tages in Folge der erhaltenen Verletzung gestorben.

Hr. Agassiz hat der königl. französischen Akademie der Wissenschaften einen Brief zugesandt, worin er die Frage behandelt: „Welches ist das Alter des größten Gletschers der Schweiz?“ Bei der Beantwortung dieser Frage ist er so zu Werke gegangen: Der Schnee, der jährlich fällt, bildet eine auch später noch zu unterscheidende Schicht, deren Gränze auf der Oberfläche des Gletschers sich sehr scharf zeichnet. Die Gränzlinien dieser Schichten bewegen sich nach unten, so daß man, ähnlich wie bei den Jahrringen der Bäume, zählen kann, wie viele Jahre vergangen sind, bis eine solche Schicht eine gewisse Strecke zurückgelegt hat. Aus seinen Beobachtungen in der Neuenburgerherberge auf dem Saunteraargletscher hat er gefunden, daß zwischen diesem Punkt und dem untern Ende des Gletschers, d. h. auf einer Entfernung von 25,000 Fuß, die jährliche durchschnittliche Bewegung des Gletschers 238 Fuß beträgt und daß folglich die Neuenburgerherberge in 105 Jahre bei dem untern Ende des Gletschers angelangt seyn wird. In weniger als 200 Jahren müßten also die obersten Theile des Gletschers zu unter sich befinden, denn die ganze Länge desselben ist ungefähr 37,000 Fuß. In eben dieser Zeit, glaubt Agassiz, werde demnach auch der Gletscher sich gänzlich erneuert haben, so daß der Aletschgletscher im Wallis, der größte in der Schweiz, wenn man von einem Gletscher auf den andern schließen könnte, nur 3—400 Jahre alt wäre.

Unter den Auspizien eines der gewandtesten Typographen, Pandouche in Paris, ist ein Patent auf eine der merkwürdigsten Erfindungen genommen. Es handelt sich darum, die Druckkosten im Allgemeinen fast um die Hälfte zu ermäßigen. Diesen Zweck zu erreichen, gründet der Erfinder seine Methode auf ein bekanntes psychologisches Phänomen, nach welchem das Auge nur der oberen Hälfte der Buchstaben bedarf, um lesen zu können, und der untern gänzlich entbehren kann. Den praktischen Versuch kann Jeder leicht selber

machen, und wird das Prinzip bestätigt finden, nach welchem der Erfinder den Raum der Schrift auf die Hälfte reduzirt, indem er von den Charakteren selbst nur die obere Hälfte benutzt. Ob diese Erfindung Eingang finden wird, muß die Zeit lehren. Die gegoffenen Modelle und der Probedruck sollen sehr für diesen Halbdruk sprechen.

— Antinationaler Verharen. Die hannoversche Staatsregierung hat am 22. April beschlossen, daß Hannover nicht in den Zollverband eintreten wird.

— Doktor Casper in Berlin hat nachgewiesen, daß Hagestolze und alte Jungfern im Durchschnitt nicht so alt werden, als Verheirathete. Wenn man nun bedenkt, daß es viele unglückliche Ehen gibt, in denen sich Er oder Sie todt ärgern, so gibt es offenbar nichts Gesünderes, als eine glückliche Ehe.

— Anekdote. Der Präsident Goussaut zu Paris war seiner Einfältigkeit wegen berufen. Als ein in Goussaut im Spiele einen bedeutenden Fehler machte, rief er tadelnd gegen sich selbst: „Bin ich doch ein rechter Goussaut!“ Der Präsident stand hinter dessen Stuhl und schrie zurend: „Ein Dummkopf sind Sie!“ „Ganz recht“, erwiderte der Goussaut gelassen, „das wollte ich eben sagen.“

— Wo gibt es die besten Melonen? In Ungarn und namentlich bei Debregin. Man baut sie in großer Menge und in Peltz sieht man große Haufen, besonders zur Zeit der Augustmesse, weshalb man diese Messe auch die „Melonenmesse“ nennt. Uebrigens werden die Wassermelonen in Ungarn nicht in Scheibchen geschnitten, wenn man sie essen will. Man nimmt vielmehr die ganze Melone vor sich hin und höhlt sie aus, indem man ein Stück nach dem andern ausbricht und zugleich den Saft mit dem Löffel schöpft. Diese Art ist luxuriöser, aber dem Charakter der Melone auch angemessener. Nichts Seltenes ist es, daß man bei Debregin auch Zuckermelonen findet, die hunbert Pfund schwer werden und dabei doch vollkommen süß und schmackhaft bleiben.

Maï 8., 9.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Lufdruck red. auf 10° R.	27° 6.0	27° 6.9	27° 7.3
Temperatur nach Reaumur	8 8	8.2	11.4
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.80	0.84	0.50
Wind n. Stf. (4=Sturm)	SW ³	SW ¹	W ²
Bewölkung nach Behteln	1.0	0.9	0.8
Niedererschlag Par. Kb. Zoll	5.0	—	—
Verdunstung Par. Zoll 6.	—	—	—
Maï 8. Temp. max. 9.8	trüb.	trüb, Dufst.	trüb.
" 9. " min. 7.2			

Großherzogliches Hoftheater.
 Donnerstag, 11. Maï: Der alte Herr, Lustspiel in zwei Aufzügen von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit.“ Hierauf: Die Tochter Pharaons, Poffe in einem Aufzuge, von Koberne.

Todesanzeigen.
 [A.983.3] Karlsruhe. Verwandten und Freunden theile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß mein geliebter Bruder, Architekt Eduard Will, zu Neapel, wo er sich auf einer zu seiner höhern Ausbildung im Baufache unternommenen Reise aufhielt, am 17. April d. J. seine hoffnungreiche irdische Laufbahn beschloffen hat.

Karlsruhe, den 7. Maï 1843.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Rudolph Will,
 Revisor bei großh. Steuerdirektion.
 [A.992.1] Bruchsal. Unser lieber Vater und Schwiegervater, Medizinalrath Dr. Ignaz Bauer, ist gestern Abend 9 Uhr in Folge eines Lungenschlages in seinem 73. Altersjahre sanft verschieden.
 Auswärtige Verwandte und Freunde benachrichtigen wir von diesem uns unerwarteten Verluste in tiefster Trauer, um stille Theilnahme bittend.
 Bruchsal, den 8. Maï 1843.

Die Hinterbliebenen.
 [A.984.1] Durlach. Unser lieber, unvergeßlicher Vater, Vater und Schwiegervater, der Gemeinderath und Thierarzt Georg Anton Bengel, willt nicht mehr unter uns. Am 5. Maï endete derselbe sein thätiges Leben an den Folgen eines Hirnschlages. Den Verwandten und zahlreichen Freunden nah und fern widmen diese Todesanzeige, um stille Theilnahme bittend,
 die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeige.
 [A.915.3] Rastatt. In der Fortbuchhandlung von Albert Knittel in Rastatt ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gebete und Gesänge
 für den
Empfang der heiligen Firmung.
 Ein nütliches Handbüchlein
 für jeden
Firmling.
 In Umschlag gebettet, Preis 6 Kr.

[A.996.3] Karlsruhe. (Museum.) Sonntag, den 21. Maï, Mittags halb 12 Uhr, wird in Gemäßheit des §. 18 der Statuten die erste Generalversammlung im Museum statt finden.
 Karlsruhe, den 9. Maï 1843.

Die Kommission.
 [A.952.4] Karlsruhe.
Museum.
Dilettantenverein.
 Mittwoch, den 10. Maï, findet die 6. musikalische Abendunterhaltung statt.
 Der Anfang ist um 7 Uhr Abends.

[A.938.2] Karlsruhe.
Schützengesellschaft.
 Zur Feier des hohen Namensfestes Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, wird Sonntag und Montag, den 14. und 15. dieses, ein Silberschießen im Werth von 150 fl. abgehalten, wozu wir die Schießliebhaber freundlichst einladen.

Die Schützenmeister.
 [A.986.2] Karlsruhe. **Daguerreotypporträts,** schwarz und kolorirt, werden in 30 Sekunden zu 4, 6, 7 und 9 Franken rc. zu jeder Zeit und Temperatur versfertiget. Nähere Auskunft erhält man in der Marx'schen Buchhandlung, wo auch einzelne Bilder zur Ansicht sind.
 E. Chamaraude, Maler aus Paris.

[A.976.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Die seit dem Tode meines seligen Vaters von meiner Mutter geführte Ch. Sachs'sche Stadtapotheke dahier ist unter'm Heutigen auf den Unterzeichneten übergegangen, wovon er sich beehrt, hiermit die Anzeige zu machen.
 Karlsruhe, den 5. Maï 1843.
 C. Sachs,
 Stadtapotheker.

[A.929.2] Karlsruhe. (Wohnungsveränderung und Empfehlung.)

Kommissionsbureau von J. Scharpf

Das Kommissionsbureau von J. Scharpf befindet sich nun Adlerstraße Nr. 29, gegenüber der frühern Wohnung.
 Zugleich verbindet der Unterzeichnete hiermit die Anzeige, daß ihm durch hohen Erlaß großh. hochpreisl. Ministeriums des Innern, im Einverständnis mit großh. hochpreisl. Ministerium der Justiz, unter Nr. 3441 vom 1. April d. J. das **Schriftverfassungsrecht** zur gerichtlichen Vertreibung in unbestrittenen Schulds- und Verwaltungssachen gnädigst verliehen wurde, welches einem geehrten Publikum hiermit empfehlend zur Kenntniß bringt.
 J. Scharpf,
 Kommissionsrath und Schriftverfasser.

[A.994.1] Karlsruhe.

Strohüte

empfeht zu geneigter Abnahme der
SALON DES MODES,
 Karls- und Amalienstrasse-Ecke Nr. 19.
 Ein verehrliches Publikum findet daselbst eine nie gesehene Auswahl **Strohüte** für jedes Alter in **italienischer, italienisch genähter, florentiner, Paille cousue, Bruxelles, Chine paille paillasson, Basthüte** rc. rc. garnirt und ungarirt zu sehr mäßigen Preisen.
 Auch werden alle Veränderungen zu sehr billigen Preisen angenommen.
 Ebenso werden daselbst Veränderungen gemacht.

[A.990.3] Karlsruhe. (Lehr- (lingeseguch.) In einer Hauptstadt Badens wird in eine frequente Materialhandlung ein wohlgezogener und mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter Lehrling gesucht. Derselbe hat Gelegenheit, sich in den dazu nöthigen Wissenschaften und Sprachen auszubilden. Auch wird weniger auf Lehrgeld, als auf oben Bemerktes gesehen.
 Man gebe seine Adresse franko in dem Kontor der Karlsruher Zeitung, bezeichnet mit A. Z. Nr. 24, ab.

[A.804.6] Mannheim. (Zu verkaufen.) Eine vorzügliche, noch neue Pedalharfe und ein ganz neuer, ausgezeichneter münchener Flügel von 6 1/2 Oktaven mit englischer Mechanik sind zu verkaufen bei Hofmusikant C. Dberthür in Mannheim.

[A.954.3] Karlsruhe. (Logis zu vermieten.) Ein sehr geräumiges Logis in einer der schönsten Straßen und in der Nähe des Bahnhofes, das den Sommer über leer steht, könnte für diese Zeit zur Benutzung abgegeben werden.
 Dasselbe würde sich auch als Sommeraufenthalt für eine Familie eignen, wenn keine Küche dazu verlangt wird.
 Nähere Auskunft im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A.995.3] Karlsruhe. (Brennholzversteigerung.) Die Lieferung des in der Finanzkanzlei für den nächsten Winter erforderlichen trockenen Buchenscheitholzes soll im Summationswege vergeben werden.
 Das Quantum beträgt ungefähr 200 4schühige Klaster, und ist frei in's Maas gefleht zu liefern.
 Gebhaber hiezu wollen ihre Summationen bis zum 23. dieses Monats versiegelt mit der Aufschrift „Brennholzlieferung“, bei der unterzeichneten Stelle einreichen.
 Mit der Lieferung kann alsbald nach erfolgter Ratifikation begonnen werden.
 Karlsruhe, den 9. Maï 1843.
 Finanzministerialregistratur.
 Mayerhöffer.

[A.989.3] Nr. 682. Fahr. (Versteigerung von Erbsarbeiten zum Eisenbahnbau.) Die zweite Abtheilung der Erbsarbeiten für den Eisenbahnbau im diesseitigen Bezirke, bestehend aus der Herstellung des Bahnplanums in ober- und unterer Gemarkung und in der Befestigung der hierzu erforderlichen Erdmasse von beiläufig 850 Kubikrußen auf eine mittlere Transportweite von 200 Ruthen, soll in öffentlicher Versteigerung an die Wenigstnehmenden vergeben werden.
 Zur Vornahme der Verhandlung hat man Tagfahrt auf Samstag, den 20. Maï d. J., Vormittags 8 Uhr, festgesetzt, wobei die Zusammenkunft der Versteigerungslustigen im Engelwirthshaus zu Oberschopshelm stattfinden wird.
 Die Voranschläge und Versteigerungsbedingungen sind inzwischen auf dem diesseitigen Bureau zur Einsicht aufgelegt.
 Fahr, den 8. Maï 1843.
 Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.
 Wippermann.
 vdt. Hoffmann.

[A.780.3] Dbrigheim. (Liegenschaftsversteigerung.) Den Karl Demanet'schen Eheleuten hier werden im Wege gerichtlichen Zugriffs ihre dahier bestehenden Liegenschaften
 Freitag, den 9. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr,
 auf dem Rathhaus dahier öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird, und zwar:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus im mittleren Dorf, neben Eucharis Ernst und Fried. Blum, vornen auf die würzburger Chaussee und hinten auf dazu gehörigen Garten liegend, nebst zwei Scheuern unter einem Dach mit Vieh- und Schweinestallung und Holzremis. Unter der vorderen Scheuer an der Straße befindet sich ein gewölbter Keller und auf demselben ein Gewächshaus mit einem Wohnzimmer; sodann ist hiezu gehörig ein Waschhaus mit eingerichteter Küche und auf demselben 2 Gefindezimmer, nebst geräumigem gepflastertem Hof, welcher mit einem Thor verschlossen ist.

Weiter ist dazu gehörig ein Kellerhaus mit einem gewölbten Keller, in zwei Gebäuden bestehend, welche mit Dornschiffen Dächern versehen sind.
 Diese Liegenschaften liegen im angenehmen Theil des Orts, eignen sich zu jedem Geschäftsbetrieb und sind sämmtlich im besten Zustand.

2. Düngefahr 1 Morgen 2 Viertel Pflanz-, Baum- und Grasgarten, hinter dem Haus, neben Guch. Ernst, Jakob Schey, Fried. Blum und Bernhard Bender. In dem Pflanzgarten ist ein kleines Treibhaus angebracht und liegen diese Gärten in einer vorzüglich guten Lage.

3. Düngefahr 3 Brtl. Pflanzgarten im untern Dorf, neben Michel Leuz und Michel Kampf, an der Landstraße, mit einem neuen modernen Gartenhäuschen.

4. 3 Brtl. 2 Rth. Acker und 12 Morgen neben Martin Horn und Albrecht Ludäcker.

5. 1 Brtl. 20 Rth. Acker in der Steingruben neben Will. Kiedinger und Georg Ernst.

6. 1 Brtl. 25 Rth. Acker im Waldort neben Michel Braus und Jos. Guth.
 Dbrigheim, den 23. April 1843.
 Bürgermeisterrat.

[A.981.3] Karlsruhe. (Assoziationsgesuch.) In einer der ersten Städte Badens, deren Bevölkerung sich in kurzer Zeit sehr vermehren wird, sucht man einen Associe in eine sich gut rentirende Bierbrauerei mit einer Einlage von 6 — 10,000 fl.; derselbe muß ledig, aber nicht gerade Bierbrauer seyn. Die weiteren Bedingungen rc. ertheilt auf portofreie Anfragen Karl Krutz am rappurter Thor in Karlsruhe.

Staatspapiere.
 Wien. 4. Maï. 5proz. Met. 109 1/2; 4proz. 100 1/2; 3proz. 77; 1834er Loose 140; 1839er 112 1/2; Eisenbahn 53; Bankaktien 1613; Nordb. 98 1/2; Mail. Eisenb. 93 1/2; Raaber Eisenb. 94 1/2.
 London. 5. Maï. 4 u. Nachm. Konsols 96 1/2. Span. Fonds, aktiv 2 1/2, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5proz. 40 1/2, 3proz. —, Big. 103. Holl. 5proz. Anl. 100 1/2, 2 1/2, 57. Neue holl. Anl. —. Dan. —. Russ. —.
 Madrid. 29. April. Heute wurden 3proz. mit 27 1/2 auf 2 Monate, 4proz. 19 1/2 auf 1 Monat mit 5 Zinsabschnitten, 5proz. zu 27 1/2 auf 2 Monate geschlossen.

Frankfurt, 8. Maï.	Prz.	Papier.	Geld.
Österreich. Metalliquesobligationen	5	—	111 1/2
" " "	—	—	102 1/2
" " "	3	—	78 1/2
" Wiener Bankaktien	3	—	1980
" " per ultimo	—	—	1981
" fl. 500 Loose do.	—	—	143
" fl. 250 Loose von 1839	—	—	115
" Bethmann'sche Obligat.	4	—	101 1/2
" do.	4 1/2	—	103 1/2
" Wiener Stadtbank	2 1/2	—	63 1/2
" Preuß. Staatsschuldscheine	3 1/2	—	103 1/2
" 50 Thlr. Prämiencheine	—	—	92 1/2
Bayern. Obligationen	3 1/2	—	101
" Ludwigsanalakt. inc. d. v. C.	—	—	76 1/2
Baden. Obligationen	3 1/2	—	94 1/2
" L. A. fl. 50 Loose von 1840	—	—	54 1/2
" ditto von 1820	—	—	141
Darmstadt Obligationen	3 1/2	95 1/2	—
" ditto	4	—	102 1/2
" fl. 50 Loose	—	—	67 1/2
" fl. 25 Loose	—	—	27 1/2
Frankfurt. Obligationen	3 1/2	—	102 1/2
" Taunusaktien à 250 fl.	—	—	364
" " per ultimo	—	—	364 1/2
" Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau. Obligationen bei Rothschild	3 1/2	—	96
" fl. 25 Loose	—	—	25 1/2
Holland. Integrale-Obligationen	2 1/2	56 1/2	56 1/2
" Synbilsats	3 1/2	—	81 1/2
" ditto	4 1/2	—	96 1/2
Spanien. Aktienschuld m. 4 C.	5	23 1/2	23
Portugal. Konsols L. St. à 12 fl.	2 1/2	—	40 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	85 1/2
" do. zu fl. 500	—	—	93 1/2
" Diskonto	—	—	3
Gold. fl. fr.	—	—	—
Neue Louisdor	11 4	Gold al Marco	375 —
Friedrichsdor	9 47	Lautthaler ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9 55	Preuß. Thaler	1 44 1/2
Randbanknoten	5 34	Fünffrankenthaler	2 20
20 Frankenstücke	9 30	Hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guineen	11 55	Geringh. u. mittelh. S.	24 12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.